

Meditationsübung

Querschnitt durch das Werk Arvo Pärts in Darmstadt

Weithin hallt das von Lutz Mandler gespielte Alphorn – die Naturklänge rufen zu einem Konzertabend, der zugleich eine Meditationsübung ist. Viel Ausdauer ist nötig, und die Bereitschaft, sich bei dem über vier Stunden währenden Konzert in die Musik Arvo Pärts hineinzuverensenken. »Die Nacht« währt bis gegen ein Uhr und bestritten wird sie ausschließlich mit Werken des 1935 geborenen Komponisten, der heute in Berlin lebt.

Künstler aus Darmstadt und Alkmaar, Interpreten aus Deutschland und den Niederlanden stellen in einem wahren Kraftakt einen Querschnitt durch das Schaffen des in den letzten Jahren bei uns so populär gewordenen Komponisten vor. Jedem der drei Programmteile vorangestellt ist eine kurze Einführung. **Kees van Unen** holt in seinen kompetenten Ausführungen weit aus, stellt Pärt vor, schildert Zeitläufte und Hintergründe der Arbeit des Komponisten. Wo nötig, singt er ein paar Töne, um so den typischen Klangcharakter der Arbeiten Pärts zu erläutern, der aus den simplen und doch so anrührenden Dreiklängen und Tonfolgen entsteht, die im asketischen Werk des Esten immer wieder auftauchen.

Gleich zu Beginn des Abends erklingen mit dem 1977 entstandenen »Fratres« und dem ein Jahr früher komponierten »Für Alina« zwei Werke, in denen Pärt sich mit »seinem« Stil eindrucksvoll präsentierte.

Dieser »tintinabuli-Stil«, wie er ihn nennt, prägt bis heute sein Schaffen. Bis dahin hatte Pärt gesucht und studiert, und wer ihm dabei Ansporn und Vorbild war, das lässt sich in manchem seiner Werke durchaus ahnen. So zum Beispiel im Auftakt von »Fratres«, wenn die Violine von Ethem Emre Tamer die Grenzen der Tonalität abtastet und mehr als einen Hauch Bartokscher Kantigkeit vermittelt.

Aber auch im »Cantus in memory of Benjamin Britten« (brillant vorgetragen von einem Kammermusik-Ensemble aus Mitgliedern des Orchesters des Staatstheaters), dessen souveräner Pathos an das Vokabular von Schostakowitsch erinnert. Dem Glockenspiel von Berthold Anhalt folgt ein zaghafter Beginn, ein Funken, den die Musiker mit pulsierendem Spiel zum Glühen bringen. Diese suggestive Wirkung entfalten nahezu alle der vorgestellten Musiken, keines erreicht jedoch die Intensität dieser Hommage an den englischen Kollegen. Besonders eindrucksvoll nutzt das Amstel Saxophonquartett die Wirkungen des Kirchenschiffs – die zwischen die Chor- und Orchesterwerke eingestreuten Einsätze der vier Bläser sind von einer selten gehörten Klangreinheit und Opulenz.

Eine weitaus schwächere Vorstellung dagegen gibt die hölzern klingende Orgel der Stadtkirche ab. Keine leichte Aufgabe für den Organisten **Pieter van Dijk**, wenn es gilt, das vielleicht populärste Werk Pärts, die »Berliner Messe« zu begleiten, jene 1990 für den Katholikentag geschriebene und 1997 nochmals überarbeitete Herausforderung, dem sich das Ensemble Sine Nomine aus Alkmaar stellt. Paul Valk leitet diesen Kammerchor, die Gesamtleitung des Abends liegt beim Kantor der Stadtkirche, Bernhard Engel.

Weitaus überzeugender gelingen dagegen die von den Sängern aus Alkmaar und der Darmstädter Kantorei a capella vorgetragenen Chorstücke, mal schreiten die Sänger und Sängerinnen durch die Reihe der Zuhörer, mal weht uns der Gesang wie von ferne zu, wenn im Chor der Kirche – für den Zuhörer unsichtbar – die Ode III aus dem »Kanon Pokajanen« förmlichzelebriert wird.

Immer deutlicher werden im Spätwerk Pärts die religiösen Bezüge, immer weltabgewandter die Motive. Sein Credo »in the end, the word is still more important than the music«, das sich explizit auf den Kanon bezieht, kann durchaus auch schon für seine früheren Chor-Werke wie das »Magnificat« (1989) und »De profundis« (1980) stehen. Das aufwändige Konzert fand seine Zuhörer – bis zum späten Ende füllte eine beachtliche Anzahl von Pärt-Anhängern die Reihen, die alle Interpreten mit viel Beifall verabschiedeten.

(Gerd Döring, Main-Echo vom 27.06.02)

Lange Nacht für Arvo Pärt

DARMSTADT. Mit uralten Alhornklängen stimmte Lutz Mandler die vielen Zuhörer in der Darmstädter Stadtkirche ein auf das viereinhalb Stunden dauernde, dreiteilige Nachtkonzert mit Chor- und Instrumentalwerken des estnischen Komponisten Arvo Pärt. Es hätte der recht langatmigen Lektionen des Moderators **Kees van Unen** nicht bedurft, um die stilistischen Eigenheiten des 1935 geborenen, heute in Berlin lebenden Meisters zu erkennen: Die aufgeführten Werke entsprachen fast alle jener Technik, in der wenige Dreiklänge und Tonleitern in ständig kreisender, langsamer Bewegung gehalten werden. Solche auf kompositorischer Sparflamme gekochte Musik kann durchaus faszinieren, wenn sie in geschickter Auswahl geboten wird, doch sie führt zur Ermüdung, wenn sie gleichsam am Fließband serviert wird. Immerhin strahlt sie Ruhe aus und vermag manchen Hörer in meditative Stimmung zu versetzen.

Musiker aus den Schwesterstädten Alkmaar und Darmstadt hatten sich unter der Leitung von Berthold Engel zusammengefunden, um die Werkauswahl zu präsentieren, wobei durch wechselnde Besetzung das Interesse der Hörer wachgehalten wurde. Besonders eindrucksvoll wirkten einige religiöse Chorwerke, in denen Pärts Rückbesinnung auf Mittelalter und Renaissance deutlich wurde. Der Kammerchor der Darmstädter Kantorei und der von Paul Valk geleitete Kammerchor Sine Nomine aus Alkmaar fesselten, ob gemeinsam oder getrennt auftretend, durch die konzentrierte, ausgewogene und saubere Art der Darstellung dieser Gesänge.

Unter den Instrumentalwerken ragte der von einem Streicherensemble des Staatstheaters Darmstadt zusammen mit dem Schlagzeuger Berthold Anhalt gespielte „Cantus in memory of Benjamin Britten“ (1980) hervor, in dessen langsam absteigende Skalen sich einsame Glockenschläge mischen. Weitere Instrumentalstücke unterschiedlicher Qualität wurden vom Amstel-Saxophon-Quartett, dem Geiger Ethem Emre Tamer, dem Cellisten Andreas Rossmay und der Pianistin Bettina Höger-Loesch klangschön und präzise vorgestellt. An der Orgel agierte **Pieter van Dijk** sowohl als kompetenter Solist wie als versierter Begleiter der Chöre.

Für willkommene Abwechslung im dritten Programmteil sorgten Schülerinnen der Darmstädter Akademie für Tonkunst mit Vorführungen für Schwarzlicht-Theater. Unter Anleitung von Petra Koch, Petra Lander und Johanna Seifert-Rossmann zeigten sie Märchenszenen zu frühen Klavierstücken Pärts. Am Ende des Konzerts gegen ein Uhr wurden alle Mitwirkenden mit begeistertem Beifall gefeiert.

(Klaus Trapp, Darmstädter Echo vom 24.06.02)

[zurück zum Jahresprogramm](#)